



ZF hilft: mit kleinen Schritten aus der Armut

Was vor fünf Jahren als Hilfsaktion für die Tsunami-Opfer begann, hat sich mittlerweile auch anderswo bewährt. Denn die Grundidee gilt immer: Effektive Hilfe zur Selbsthilfe kann überall viel bewegen – auch in den Köpfen der Menschen.

Text: Britta Petersen Fotos: Sephi Bergerson

Anschub-Finanzierung:
Mit einem Mikrokredit ermöglicht „ZF hilft“ der Familie von Devo Baghel den Betrieb einer Kleinküche – und damit ein dauerhaftes finanzielles Auskommen.



Eröffnet Horizonte:
Vinay Wani vermittelt
das Spendengeld von
„ZF hilft“ vor Ort.

Devo Baghel hat einen langen Arbeitstag. Jeden Morgen steht die 48-Jährige aus der Stadt Raipur im indischen Bundesstaat Chhattisgarh um fünf Uhr auf, um Töpfe, Pfannen und Geschirr zu waschen. Das allein dauert zwei Stunden. Dann macht sie sich mit ihren zwei Helfern daran, die Snacks zuzubereiten, die sie am Abend auf dem Markt verkaufen wird. Sie haben so exotische Namen wie „Guptschup“, „Chaat“ und

„Alu Tikki“ und sind in Indien so beliebt wie Fastfood in Amerika. Um 17 Uhr schiebt das kleine Team den Verkaufswagen zum Markt und erst um 23 Uhr kommt Devo abends nach Hause. Dann fällt sie todmüde ins Bett. Tagein, tagaus, auch am Sonntag.

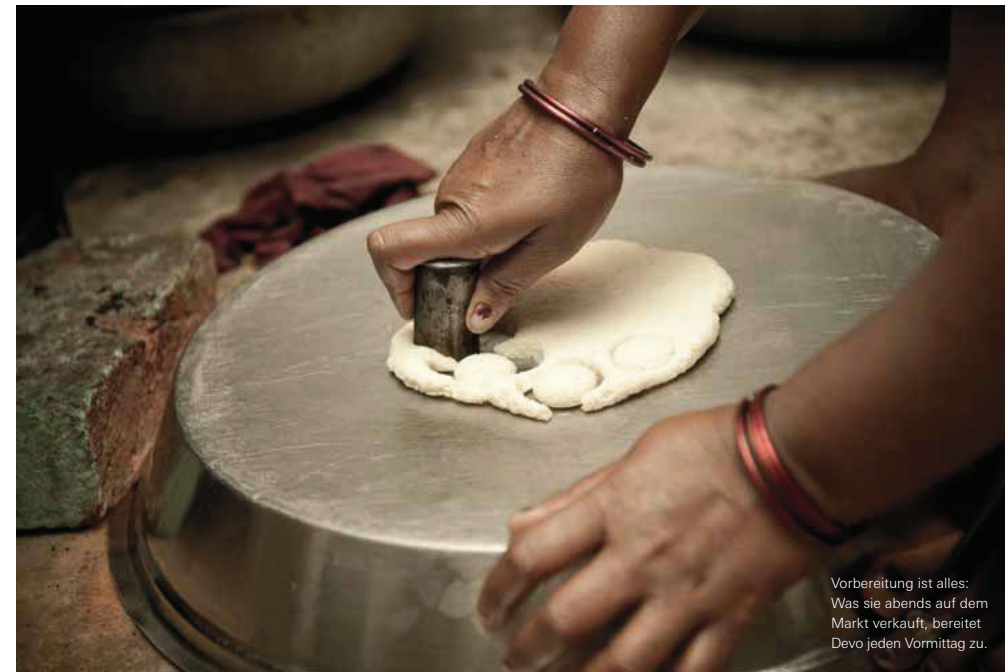
Startkapital unter 100 Euro

„Ich musste wirklich viel kämpfen in meinem Leben“, sagt die Köchin mit dem fröhlichen runden Gesicht, dem man die harte Arbeit nicht ansieht. „Aber jetzt geht es endlich bergauf mit meinem Geschäft.“ Zwölf Jahre lang verdiente sie gerade das Nötigste, um sich und ihre sechs Kinder durchzubringen. Doch mit dem Kleinkredit der Organisation „Growing Opportunity“ hat sich ihr Leben verändert. Nur 5000 indische Rupien (92 Euro) Startkapital haben es ihr erlaubt, die Zutaten für ihre Snacks – Mehl, Kartoffeln, Kichererbsen und eine Vielzahl von Gewürzen – zu Großmarktpreisen billiger einzuzukaufen. Außerdem hat sie zwei Mitarbeiter eingestellt, die ihr bei der Produktion und im Verkauf helfen, und so ihren Absatz gesteigert. „Endlich konnte ich aus dem Slum ausziehen und ein kleines Häuschen mieten“, sagt die frischgebackene Unternehmerin voller Tatendrang. Statt in der engen Woh-

nung kocht sie jetzt im offenen Hinterhof und sogar einen kleinen Garten gibt es. Devo hat einen Weg aus der Armut gefunden und sie wird ihn sich nicht mehr nehmen lassen. Ermöglicht hat das eine Spende des Vereins „ZF hilft“. Mit 350 000 Euro unterstützt der Verein das Projekt in Chhattisgarh – einem der ärmsten Bundesstaaten Indiens. Verantwortlich für die Verteilung ist der deutsche Ableger der christlichen US-Organisation „Opportunity International“, die in 28 Ländern weltweit Mikrokredite vergibt.

Hilfe zur Selbsthilfe

„Wir geben unseren Klienten nicht einfach Geld“, erläutert Vinay Wani, Manager des Projekts in der Stadt Raipur, das Konzept. Es beruht auf einer Idee des Friedensnobelpreisträgers Muhammad Yunus. Der Verein stellt auch sicher, dass niemand unterwegs den Mut verliert und alle pünktlich nach sechs Monaten das geliehene Geld mit einem Zinssatz von 1,25 Prozent zurückzahlen können. „Damit trägt dieses Projekt einem wesentlichen Grundsatz unseres Vereins Rechnung – und zwar der Hilfe zur Selbsthilfe“, betont Thomas Sigi, ZF-Personalvorstand und Vorsitzender von „ZF hilft“. Das Projekt in Indien ist nur eine von zahlreichen Initiativen, ▶



Vorbereitung ist alles:
Was sie abends auf dem
Markt verkauft, bereitet
Devo jeden Vormittag zu.

Mit 92 Euro Startkapital
hat Devo Baghel sich
und ihre Familie raus aus
dem Slum „gekocht“.



Die Kreditnehmerinnen von „Opportunity International“ sind ausschließlich Frauen. In Gruppen von 20 Teilnehmerinnen treffen sie sich einmal in der Woche und reden über ihre Arbeit.

Was ist „ZF hilft“?

ZF hilft. „ZF hilft“ ist ein Verein zur weltweiten Hilfe in humanitären Angelegenheiten. ZF hat den Verein im April 2005 gegründet, um das hohe Spendenaufkommen der ZF-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter für die Tsunami-Opfer professionell verwalten zu können. Seither unterstützt „ZF hilft“ weltweit Spendenprojekte für Opfer von Naturkatastrophen, Epidemien und Hungersnöten. Der Verein legt hohen Wert auf nachhaltige Hilfe und wählt daher vor allem Projekte mit längerfristigem Charakter aus. Spendenschwerpunkte waren Indonesien und Sri Lanka nach dem Tsunami im Dezember 2004, die Kaschmir-Region nach dem verheerenden Erdbeben 2005 sowie die Grenzregion im Tschad zum Sudan, wo sich „ZF hilft“ seit 2008 für eine ausreichende Trinkwasserversorgung einsetzt. Da alle Mitglieder von „ZF hilft“ ehrenamtlich tätig sind, können die Spendeneinnahmen ausschließlich für Hilfsprojekte eingesetzt werden.

Langer Arbeitstag: Devo und ihre Helfer stehen um fünf Uhr auf und verkaufen bis 23 Uhr ihre Snacks auf dem Markt – auch sonntags.



„Als Nächstes will ich einen zweiten Verkaufsstand einführen. Dann erreiche ich doppelt so viele Kunden – und kann vielleicht einen Tag in der Woche frei nehmen.“ Devo Baghel

Kleine Snacks wie „Chaat“ und „Alu Tikki“ sind das Fastfood Indiens und finden viele Käufer.



die „ZF hilft“ in den vergangenen Jahren unterstützt hat. In Pakistan und Togo hat der Verein seit 2006 über 300 000 Euro für die Heilung und Behandlung von Tuberkulosekranken zur Verfügung gestellt, die vor Ort von der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW) durchgeführt wird. Außerdem trägt „ZF hilft“ die laufenden Kosten eines landwirtschaftlichen Ausbildungszentrums für Jugendliche in Sri Lanka. Dort unterstützt der Verein „Hilfswerk für Menschen in Not“ rund 30 Jugendliche, die durch den Tsunami 2004 ihre gesamte Familie verloren haben und quasi über Nacht allein auf der Straße standen.

Die Organisation „Growing Opportunity“ ist in ganz Indien aktiv, aber erst im August letzten Jahres hat sie ihre Arbeit durch die Unterstützung von „ZF hilft“ in Chhattisgarh aufgenommen. Bislang hat sie dort Kredite an 79 Frauen vergeben. „Unsere Rückzahlungsquote liegt bei 97 Prozent“, sagt Wani stolz. Das liege unter anderem daran, dass nur Frauen Geld erhalten. „Die Männer“, so der junge Manager, „sind einfach nicht zuverlässig genug.“ Oft verschwänden sie einfach mit dem Geld in der nächsten Kneipe. Frauen hingegen tragen die Verantwortung für

die Kinder und halten allein deshalb das mühsam Ersparte zusammen.

Devo Baghel weiß nur zu gut, wovon er redet. Vor gut zwölf Jahren verschwand ihr Mann und ließ sie mit den sechs kleinen Kindern – zwei Jungen und vier Mädchen – einfach sitzen. „Er hatte eine andere“, sagt sie bitter. Erst als sie den Kredit bekam und aus der winzigen Wohnung im Slum auszog, stand er auf einmal wieder vor der Tür. Aber jetzt hat Devo in der Familie das Sagen. „Ich bin unabhängig, ich brauche ihn nicht mehr. Ich kann meine Kinder allein auf eine gute Schule schicken. Die ganze Nachbarschaft weiß das.“ Und Devo ist auf dem aufsteigenden Ast.

Wenn sie nach sechs Monaten ihren ersten Kredit vollständig zurückerhält und sich als zuverlässige Kreditnehmerin bewährt hat, kann sie bei „Growing Opportunity“ größere Kredite aufnehmen – bis zu 25 000 Rupien (360 Euro). „Als Nächstes will ich einen zweiten Verkaufsstand eröffnen. Dafür brauche ich 30 000 Rupien. Dann erreiche ich doppelt so viele Kunden“, rechnet sie vor. Bisher bleiben ihr nach Abzug aller Kosten am Ende des Tages nur etwa 500 Rupien (7,20 Euro) Gewinn. Damit liegt die achtköpfige Familie nur knapp oberhalb der Armutsgrenze, die mit einem US-Dollar pro Kopf am Tag angegeben wird.

grenze, die mit einem US-Dollar pro Kopf am Tag angegeben wird.

Eine Chance für den Glücksbringer

Neben dem Kredit, von dem ein kleiner Teil auch auf ein Sparkonto eingezahlt wird, erhalten die Frauen auch die Gelegenheit, an Schulungen teilzunehmen, etwa zu Fragen der Hygiene und gesunder Ernährung. Dazu arbeitet „Growing Opportunity“ mit lokalen Wohltätigkeitsorganisationen zusammen. Wani legt Wert darauf zu betonen, dass jeder einen Kredit erhalten kann, auch wenn „Opportunity International“ eine christliche Hilfsorganisation ist. „Wir bekehren niemanden“, sagt er.

Devo Baghel ist Hindu wie 80 Prozent ihrer Landsleute. Auf dem kleinen Altar ihrer Wohnung stehen viele Götterbilder. Unter anderem Kali, die furchteinflößende Muttergöttin, aber auch Ganesha, der elefantenköpfige Glücksbringer. Devos Glück beruht auf harter Arbeit und einem Mikrokredit. „Wenn ich erst meinen zweiten Verkaufsstand habe, kann ich endlich auch mal einen Tag in der Woche frei nehmen“, freut sie sich. ■

@ Mehr Information unter:
www.zf.com unter Konzern, Werte